

REDE
des emeritierten Erzbischofs von Prag
Dominik Kardinal Duka
beim Begräbnisgottesdienst für Franz Olbert

St. Michael Kirche, München 20. 1. 2023 um 10 Uhr

Verehrte Trauergäste, liebe hinterbliebene Familie, geehrte Freunde, Schwestern und Brüder.

Ich bin gekommen, um mich zu verabschieden und einem Freund, meinem Landsmann, meine Dankbarkeit auszudrücken. Mährisch- und Böhmisches Trübau ist die Grenze zwischen zwei Ländern der Tschechischen Krone. Ich kann so zu Ihnen sprechen, liebe Landsleute, auch wenn wir, die in der gemeinsamen Heimat geboren sind, hier selbst bei dieser Gelegenheit nur eine kleine Minderheit darstellen. Die meisten von Ihnen sind bereits nach dem Verlust der Heimat Ihrer Familien geboren, aber wie unser Landsmann Kardinal Schönborn sagt: "wir haben zwar die Heimat verloren, aber die Freiheit gewonnen." Im Gegensatz zu denen unter uns, die 40 Jahre unter der kommunistischen Diktatur leben mussten. Warum diese Einführung? Denn in dieser Realität ist auch meine Freundschaft mit dem verstorbenen Franz Olbert, dem emeritierten Generalsekretär der Ackermann-Gemeinde, entstanden.

Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand. Diese Aussage der Heiligen Schrift ist für mich eine klare Antwort auf die Frage, wo wir uns treffen werden. Der erste Ort, an dem wir uns begegneten, war damals Maria Kulm, dieser wunderschöne Marienwallfahrtsort. (wo meine Berufung als Dominikanerpriester reifte und wo ich auch in diesem Tempel dienen konnte.) Schon Ende der sechziger Jahre lernte ich also euch Ackermänner und Franz Olbert kennen. Nein, ich will nicht nur an eine wirklich große Reihe von feierlichen Begegnungen, Beerdigungen, Familien- und Freundschaftstreffen zurückdenken. Meine Dankbarkeit gegenüber Franz Olbert wurde auch durch zwei Goldmedaillen des heiligen Adalbert, unseres großen Bischofs von Prag, eines Europäers und Schöpfers der neuen Welt, in der unsere Länder das Herz Europas bildeten, ausgedrückt. Es ist meine Pflicht, sich für all ihre Bemühungen und große Hilfe beim Wiederaufbau, sowohl des kirchlichen Lebens, als auch der Zivilgesellschaft im Geiste christlicher Freundschaft und selbstloser wahrer Liebe, die wir „caritas“ nennen, im Namen unserer Kirche in der Tschechischen Republik zu bedanken. Es ist das Werk Ihrer Ackermann-Gemeinde, das für uns immer ein Aufruf zur Versöhnung, aber auch zur Bewunderung dafür war, wie es Ihnen gelungen ist, in der neuen Umgebung Ihrer zweiten Heimat die großen Gaben zu repräsentieren, mit denen die Bürger

deutscher Nationalität, Männer und Frauen, zur Entstehung und zum Wachstum unserer gemeinsamen Kultur in den Ländern beigetragen haben, in denen sowohl Tschechisch als auch Deutsch gesprochen wurde und in denen auch die jüdische Gemeinschaft vertreten war, die neben ihrer eigenen Sprache auch Deutsch und Tschechisch sprach. Ich kann mir die Schönheit des Prager Panoramas und des Heimatlandes ohne die Schätze, die Sie gemeinsam mit uns geschaffen haben, nicht vorstellen. Sei es die Architektur von Tempeln und Palästen im bäuerlichen Stil, bildende Kunst, Musik, Literatur, Kunsthandwerk, aber auch ein großer Anteil an der Industrie. Die Steigerung der Lebensqualität im Industriebereich oder in der Wirtschaft, Forstwirtschaft und im Ackerbau.

Wie groß und kreativ war die Hilfe, die Franz Olbert, Pater Anton Otte, Doktor Buch, die Eingeborenen von Maria Kulm und Zieditz, Josef Stingel und Böhm repräsentierten! Die Beteiligung an der Gründung der Christlichen Akademie, der Restaurierung der Klöster, der Wiederherstellung der Schönheit unserer Kirchen und Tempel! Es war eine große Erneuerungsphase, die man nicht vergessen darf. Nur zur Erinnerung: All dies geschah mit der Unterstützung von Männern der Kirche. Kardinal Döpfner, Kardinal Joachim Meisner, Äbte. Man kommt nicht umhin, sich dabei an Rohr zu erinnern ... Es war die Unterstützung der deutschen Bundesregierung, der Bundesregierung in Bonn und der bayerischen Landesregierung und anderer Institutionen. Alles, was nach November 89 verwirklicht werden konnte, hatte seine Wurzeln in illegalen Kontakten aus den Zeiten, als unser gemeinsames Heimatland unter der kommunistischen Diktatur gelitten hat. Die neuen Beziehungen entstanden auf der Grundlage dieser mutigen und durch den Glauben gestärkten Aktivitäten. Davon zeugt auch die erste Auslandsreise von Präsident Havel, die in die Bundesrepublik Deutschland führte und die auch als Ausdruck der Dankbarkeit gegenüber Bundeskanzler Helmut Kohl verstanden werden kann. Ich denke, dass Franz Olberts Abgang in die Arme Gottes die Wunden heilen wird, die die Nazi-Diktatur und die Härte, die seine Familie und Ihre Familien der Möglichkeit beraubte, in ihrer Heimat zu leben, hinterlassen haben. Doch aus diesen großen Opfern, Leiden und Schmerzen ist unsere neue Freiheit erwachsen, die wir gegen all jene verteidigen müssen, die der Meinung sind, dass Stärke, Reichtum und Macht die Qualität und Schönheit des Lebens bestimmen. Unser geschätzter Franz Olbert hat sein ganzes Leben dem genauen Gegenteil gewidmet. Und so half er uns auch, ein erfülltes und sinnvolles Leben in Freundschaft und Verständnis zu führen. Ich glaube, dass der allmächtige Gott, unser Herr und Erlöser, die Mutter Gottes und unsere gemeinsamen Heiligen einen treuen Mitarbeiter in Gottes Werk freudig angenommen haben.